Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 74 (2012)

Heft: 2: Kopf, Herz und Hand

Artikel: Auf "Kopf, Herz und Hand" reduziert : ein Portrait von Johann Heinrich Pestalozzi, zusammengestellt aus einem Radiobeitrag von DRadio Wissen zu grossen Pädagogen unserer Zeit.

Autor: Cantoni, Fabio

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-720185

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auf «Kopf, Herz und Hand» reduziert

Ein Portrait von Johann Heinrich Pestalozzi, zusammengestellt aus einem Radiobeitrag von DRadio Wissen zu grossen Pädagogen unserer Zeit.

Der Schweizer Pestalozzi machte sich auch als Philosoph, Politiker und Schul- und Sozialreformer einen Namen. Johann Heinrich Pestalozzi ist vielleicht einer der berühmtesten Pädagogen überhaupt. Pestalozzi wurde am 12. Januar 1746 in Zürich geboren und starb am 17. Februar 1827 in Brugg.

VON FABIO CANTONI

Ein gemaltes Portrait von Pestalozzi um 1800 zeigt ihn als schlanken Mann Anfang 50 mit vollem dunklem Haar und leicht angegrauten Schläfen. Er schaut am Betrachter vorbei, dabei hat er seine linke Augenbraue leicht hochgezogen. Dies ist der Blick eines Mannes der gern träumt, der aber auch sehr genau hinschauen kann – in die Welt und in sich selbst hinein. Und dort bei sich findet er immer wieder den Ausgangspunkt für die Reflexion über das Wesen des Menschen.

Im Alter von 80 Jahren schreibt Pestalozzi in seinem Schwanengesang: «Was ist die Menschennatur? Was ist das eigentliche Wesen? Was sind die unterscheidenden Merkmale der menschlichen Natur als solcher? Und ich darf mir keinen Augenblick vorstellen, dass irgendeine von den Kräften und Anlagen, die ich mit den Tieren gemein habe, das echte Fundament der Menschennatur als solche sei. Ich darf nicht anders. Ich muss annehmen, der Umfang der Anlagen und Kräfte durch welche sich der Mensch von allen Geschöpfen der Erde die nicht Mensch sind unterscheidet, sei das eigentliche Wesen der Menschennatur. Ich muss annehmen, nicht mein vergängliches Fleisch und Blut, nicht der tierische Sinn der menschlichen Begierlichkeit, sondern die Anlagen meines menschlichen Herzens, meines menschlichen Geistes und meiner menschlichen Kunstkraft seien das, was das Menschliche in meiner Natur – oder welches eben so viel ist, meine menschliche Natur selber – konstituieren.»

Der Mensch wird zum Menschen, indem er sein Herz, seine handwerklichen Fähigkeiten und seinen Geist bildet. Heute reduzieren Pestalozzi-Rezipienten sein pädagogisches Ziel gern auf die Schlagworte «Kopf, Herz und Hand». Gerhard Kuhlemann aus Freiburg, früher Professor für Erziehungswissenschaften, arbeitet gemeinsam mit Schweizer Kollegen an einem grossen Pestalozziprojekt im Internet. Rund 1000 Texte haben die Wissenschaftler zu Pestalozzis Biografie, zu seinem Werk und zur Forschungsliteratur aufbereitet und online gestellt. Über das sogenannte Kopf, Herz, Hand-Prinzip sagt Kuhle-

mann: «Pestalozzi hat dieses Bild in seinem riesigen literarischen Werk nur ein einziges Mal überhaupt genannt. Nun spricht er bei Kopf, Herz, Hand von den drei Grundkräften, von denen alles Fühlen, Denken und Handeln des Menschen ausgehe.»

Für Pestalozzi sei der Begriff Kraft sehr wichtig. Jeder Mensch habe in sich Kräfte, die er entwickeln möchte. Die Erziehung solle diese Kräfte und Anlagen so heranbilden, dass der Mensch schliesslich zur Sittlichkeit findet. «Aber heute haben wir vom sittlichen Menschen eine andere Vorstellung wie er. Er geht wieder aus von seinem Menschenbild. Der Mensch lebt immer in der Spannung von seinen Trieben und seinem Egoismus. Das ist für Pestalozzi die sinnliche und tierische Natur des Menschen. Er hat immer ein Bemühen nach Lust zu streben und Unlust zu vermeiden. Die eigentliche Bestimmung des Menschen ist es aber, den Egoismus zurückzustellen, gerecht gegenüber anderen zu sein und letztlich auch das Gute zu wollen.»

Geboren am 12. Januar 1746 in Zürich wächst Pestalozzi in einem streng protestantischen Elternhaus auf. Sein Grossvater ist Pfarrer und auch Pestalozzi spielt wohl in seiner Jugend mit dem Gedanken, später einmal der Kirche zu dienen. Dazu kommt es zwar nicht, doch setzt er sich in seinem Leben immer wieder mit dem Wesen der Religion und der Bedeutung eines religiösen Lebens auseinander, heisst es auf der Website der Pestalozzi-Experten. Nicht nur die Religion beeinflusst Pestalozzi, auch Rousseau hat grosse Wirkung auf ihn. Dessen Erziehungsroman «Emile» beeindruckt Pestalozzi ganz besonders. «Er wollte letztlich das umsetzen, was in der literarischen Fiktion Rousseau mit ‹Emile› aufgestellt hat. Nun hat Pestalozzi nicht ganz begriffen, dass für Rousseau alles fiktiv war. Es war eine rein fiktive Konstruktion, dieser ‹Emile›. Er hat es zu wörtlich genommen. Das ging aber soweit, dass er seinen einzigen Sohn Jean-Jacques nannte. Ganz eindeutig in Nachfolge von Rousseau.»

Rousseau propagiert einen Werdegang ausserhalb der gesellschaftlichen Strukturen. Ohne Pflichten, Leistungsdruck und vorgefertigtes Wissen. Nur durch Freiheit und Natürlichkeit habe der Mensch die Möglichkeit glücklich, gesund und gut zu werden. Die schlechten Eigenschaften kämen erst dann zum Vorschein, wenn der Mensch sich in ein System eingliedern müsse. Dass er dies irgendwann muss, akzeptiert Rousseau. Aber er schlägt vor, den Schritt in die Gesellschaft erst mit dem Beginn der Pubertät zu tun. Die geistige Nähe zu Rousseau drückt sich in einem Brief aus, den Pestalozzi im Frühjahr 1782 an einen Freund schreibt: «Die Kunst und Schule bringt dem Menschen das Urteil in den Kopf, ehe er die Sache sieht und kennt. Daher die Schulmen-

schen, Gelehrten, Wissenschaftler etc. fast alle samt und sonders, so im täglichen Leben unbrauchbare Geschäftsmenschen sind und so gemeiniglich weder die Sache selber von der sie reden, noch die Menschen mit denen sie handeln und wandeln, kennen. Es ist also ein vorzügliches Bedürfnis der guten Auferziehung, dass dieser Klippe ausgewichen werde und dass das Kind aller Liebe Wille nicht allzu früh akademisch erzogen werde. Lieber im Stall, in der Küche, im Garten, in der Wohnstube als massleidig beim Buch und mit nassen Augen abstrahierend.»

Pestalozzi möchte seinen eigenen Sohn Jean-Jacques nach Rousseaus Grundsätzen erziehen und scheitert. Obwohl er ihm schon als Dreijährigem das Lesen beibringen möchte, kann der kleine Jean-Jacques auch als 11-Jähriger noch kaum einen Buchstaben zu Papier bringen. «Er kann keine zwei Linien Gebete auswendig, er kann weder schreiben noch lesen. Ich hoffe zu Gott, diese Unwissenheit, in welcher die Vorsehung mir erlaubt ihn lassen zu können, werde das Fundament seiner vorzüglichen Ausbildung und seiner besten Lebensgeniessungen sein.»

Später gibt Pestalozzi seinen Sohn in die Obhut eines Freundes in Mulhouse, das damals noch zur Schweiz gehörte. Dort macht Jean-Jacques eine Ausbildung, später eine kaufmännische Lehre in Basel. Danach kehrt er zu seinen Eltern auf ihr Gut Neuhof im Aargau zurück und heiratet. Mit seiner Frau Anna-Magdalena zeugt Jean-Jacques einen Sohn. Aber schon 9 Jahre später stirbt er im Alter von gerade 32 Jahren. Gerhard Kuhlemann erklärt, dass Pestalozzis Sohn von Geburt an krank war und seine Erziehung vor allem deshalb fehlschlug. «Das Kind war natürlich beeinträchtigt. In welcher Art kann man nicht so genau sagen. Ob's eine Borderline Richtung Epilepsie war? Das ist heute schwer nachzuvollziehen, weil man damals natürlich ganz andere Bezeichnungen dafür hatte und dieses medizinische Bild noch nicht vorhanden war.»

Den Höhepunkt seiner Karriere erreicht Pestalozzi nach 1799 während seiner Jahre in Burgdorf. Dort leitet er ein Erziehungsinstitut und entwickelt eine neue Unterrichtsmethode, die er in seiner Schrift «Wie Gertrud ihre Kinder lehrt» veröffentlicht. Er hat zu diesem Zeitpunkt schon einen gewissen Bekanntheitsgrad durch sein früheres Werk «Lienhard und Gertrud». Aber jetzt wird er mit einem Schlag berühmt als grosser Erzieher und Erneuerer der Volksschule, sagt Gerhard Kuhlemann. «Da zogen also die ganzen europäischen Gelehrten dorthin. Die mussten unbedingt das mal gesehen haben. Es gehörte zum guten Ton, dass man einmal bei Pestalozzi vorbeischaute.»

Bekannt ist Pestalozzi heute vor allem als Pädagoge. Den Schweizern gilt er als Aushängeschild und auch in Deutschland tragen viele Sonderschulen seinen Namen. Aber hinter Pestalozzi steckt noch mehr. Rund 20'000 Buchseiten umfasst sein Werk insgesamt. Denn Pestalozzi ist tatsächlich vielseitig. In seinen Texten beschäftigt er sich mit sozialpolitischen, juristischen, philosophischen und pädagogischen Fragen. Geleitet von seiner Überzeugung, dass das menschliche Miteinander aufbauen sollte auf Glaube, Liebe, Vertrauen und Wahrheit.

Umfassende Informationen unter www.heinrich-pestalozzi.info

Johann Heinrich Pestalozzi – Lebensdaten

1746	12. Januar: Geburt Pestalozzis, als Sohn des Johann Baptist Pestalozzi und der Susanna geb. Hotz, in Zürich
1751	Tod des Vaters
1751–63	Besuch der Deutschen Schule, der Lateinschulen am Fraumünster und Grossmünster, des Collegium Humanitatis (Latein, Griechisch, Hebräisch) und des Collegium Carolinum (philologische und philosophische Klasse)
1767	Brautwerbung um Anna Schulthess (1738–1815)
1767–68	Landwirtschaftliche Lehre bei Joh. Rud. Tschiffeli in Kirchberg BE
1769	Wohnsitznahme in Mülligen (Aargau); Landkäufe auf dem Birrfeld. 30. September: Verehelichung mit Anna Schulthess
1770	14. August: Geburt des einzigen Kindes Hans Jacob, genannt «Jacqueli»
1771	Einzug auf dem Neuhof; Missernten
1773	Zusammenbruch der landwirtschaftlichen Unternehmung; Eröffnung der Armenanstalt auf dem Neuhof
1779	Grössere Landverkäufe
1780	Auflösung der Armenanstalt
1780–98	Schriftstellertätigkeit; Vereinsamung auf dem Neuhof; Lebenskrise
1792	Ernennung zum französischen Ehrenbürger durch die Nationalversammlung
1794–98	Vermittlertätigkeit in Stäfa
1798	Redaktor am Helvetischen Volksblatt
1799	Leiter der Armen- und Waisenanstalt in Stans
1799	Lehrer an Burgdorfer Schulen
1800	Eröffnung des Erziehungsinstituts auf dem Schloss Burgdorf
1802	Mitglied der Konsulta in Paris
1804	Übersiedlung des Burgdorfer Instituts ins Johanniterstift Münchenbuchsee
1804	Eröffnung des Instituts im Schloss Yverdon
1805	Übersiedlung der Anstalt von Münchenbuchsee nach Yverdon
1815	11. Dezember: Tod von Anna Pestalozzi-Schulthess
1818	Eröffnung der Armenanstalt in Clindy bei Yverdon
1825	Schliessung der Anstalt in Yverdon, Übersiedlung auf den Neuhof
1827	17. Februar: Tod Pestalozzis in Brugg; Beisetzung in Birr